

ARTIFIZIELLE VERÄNDERUNGEN AM OCCIPITALE VON VÉRTESSZÖLLŐS*

von H. ULLRICH

(Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR, Berlin)

ULLRICH, H.: *Artificial changes on the Vértesszöllös Occipitale*. On the bone surface of the as yet relatively intact right lower squamous side of the occipitale of the (about 350.000 years old) Vértesszöllös *Homo erectus* numerous linear grooved structures were diagnosed, the greatest part of which can be interpreted to all probability as marks of cuts. The generally parallel, obliquely running incisions, the two cuts as well as the lanceolate groove (Fig. 3.) are localized exclusively in the place of origin of the cervical muscle, and obviously result from a transection of that muscle. Relying upon these observations, the supposition seems justifiable that the find is the remain of a victim of cannibalism. Possibly, the defect of the posterior edge of the occipitale was caused by a forcible rupture of the skull.

A detailed checking of the bone surfaces of the *tabula interna et externa* was not indicative of the existence of a dividing suture and torn-off bone fragments in the region of the lambdoid suture as described by M. H. WOLPOFF (1971a, b; 1977). The structures interpreted in this way are unambiguously postmortal lines of fracture. On the other hand, the possibility cannot be excluded that in the left branch of the lambdoid suture there were sutural bones in one two places.

Key words: Vértesszöllös, occipitale, artificial changes, cannibalism.

Im Rahmen einer umfangreichen Studie über artifizielle Veränderungen an den fossilen Menschenfunden Europas im Hinblick auf Kannibalismus und Herausbildung des Bestattungsritus in paläolithischer Zeit¹ wurde auch das Occipitale von Vértesszöllös einer eingehenden Inspektion unterzogen. Der Verfasser ist dem Vizegeneraldirektor des Nationalmuseums in Budapest, Herrn Dr. J. Korek, für die freundliche Gewährung der Untersuchung des Originalfundstückes und von Fotoaufnahmen sowie Frau Dr. V. T. Dobosi für die bereitwillige Unterstützung sehr zu Dank verbunden.

Artifizielle Veränderungen

Auf den von THOMA (1966a, Abb. 1; 1966b, Abb. 2) publizierten Fotos der Squama occipitalis von Vértesszöllös sind im Bereich der Tabula externa an einigen Stellen der rechten Hinterhauptshälfte dunkle Linearstrukturen unterschiedlicher Länge erkennbar, die meist in gleicher Richtung und auf-

*Herrn Professor Dr. János Nemeskéri, Budapest, zum 65. Geburtstag gewidmet.

¹Die Untersuchungen erfolgten in der Aufgabenstellung des am Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der AdW der DDR, Berlin, gebildeten interdisziplinären Arbeitskreises „Probleme der Menschwerdung“.

Über die Ergebnisse der Untersuchungen an den fossilen Menschenresten von Subalyuk und Balla wird an anderer Stelle berichtet (H. Ullrich, im Druck).

fallend parallel verlaufen sowie zumindest teilweise untereinander in Verbindung zu stehen scheinen. Sie sind vor allem auf der rechten Hälfte des Torus occipitalis, und zwar an dessen Unterrand medial und lateral, sowie auf dem Feld zwischen Torus Linea nuchae inferior, besonders im mittleren und seitlichen Bereich, lokalisiert. Diese dunklen Linearstrukturen, die auch auf der von VÉRTES und DOBOSI (1970, Abb. S. 16) wiedergegebenen Abbildung recht deutlich markiert sind, dürften schwache rillenartige Vertiefungen darstellen, die nicht als Haarrisse bzw. Frakturlinien, sondern offenbar als artifizielle Veränderungen zu interpretieren sind. Bisher haben diese Strukturen weder bei THOMA (1966 a, b; 1969; 1972 a, b) noch sonst in der Literatur Erwähnung und Beachtung gefunden.

Das Occipitale von Vértesszöllös wurde durch eine Travertinsprengung freigelegt und in zwei Teile zerbrochen. Zwischen beiden ist im mittleren Bereich auf der Tabula externa (Abb. 1) ein etwa 48 mm langer, bis zu 15 mm breiter, auf der Tabula interna (Abb. 2) lediglich 19×9 mm großer Substanzverlust vorhanden. Der Margo lambdoieus und größte Teil des Margo mastoideus sind beiderseits sehr gut erhalten. Lediglich auf der Tabula interna fehlt im Bereich des rechten Lambdanastastes nahe dem Lambda ein etwa 23×22 mm großes dreieckiges Knochenstück (Abb. 2). Der Hinterrand des Occipitale ist auf seiner gesamten Breite defekt; weder vom Foramen magnum noch den Kondylen sind Reste vorhanden. Die Knochenoberfläche der Tabula interna ist größtenteils noch glatt, stellenweise sogar glänzend; deutlichere Abwitterungserscheinungen sind nur in der lambdanahen und linken Hinterrandregion erkennbar. Eine Vielzahl von größeren und kleineren Frakturlinien sowie feinsten Haarrissen durchzieht die gesamte Tabula interna. Die Knochenoberfläche der Tabula externa ist bei weitem stärker korrodiert, insbesondere in der linken Hälfte. In ihrem mittleren und unteren Bereich sind kleine und kleinste unregelmäßige Vertiefungen sehr zahlreich vorhanden und nur ganz ganz wenige Stellen oberflächengeglättet. Die rechte Occipitalhälfte zeigt dagegen größtenteils eine glatte, in der oberen Hälfte der Ober- schuppe (ebenso wie links) sogar glänzende Oberfläche. Ebenso wie die Tabula interna ist auch die Außenfläche des Hinterhauptbeins von einer Vielzahl von Haarrissen sowie kleineren und größeren Bruchlinie durchzogen (Abb. 1).

Eine eingehende Detailinspektion der einzelnen Region der Tabula externa zeigt vor allem im Bereich der Linea nuchae superior et inferior der rechten Occipitalhälfte sowie im interlinearen Feld zahlreiche rillenartige Vertiefungen sowie zwei größere Einkerbungen, deren Verlauf und Anordnung keineswegs als zufällig bezeichnet werden können. Größtenteils handelt es sich um kleine, relativ kurze Einritzungen in die vorwiegend glatte Knochenoberfläche, die erst bei sehr flacher Beleuchtung der Tabula externa sichtbar werden. Sie sind vorzugsweise am Unterrand des Torus occipitalis sowie oberhalb bzw. an der Linea nuchae inferior lokalisiert (Abb. 3) und schräg nach unten innen gerichtet. Meist liegen mehrere solche Einritzungen nebeneinander und verlaufen parallel zueinander. Am Oberrand des Torus occipitalis sind drei schräg nach außen gerichtete Einritzungen erkennbar, von denen die mediale und laterale als breitere Rillen sich bogenförmig über den Torus hinweg erstrecken, unterhalb der Linea nuchae superior miteinander verschmelzen und nach kurzen Unterbrechungen bis an die Linea nuchae inferior herabreichen. Parallel zu beiden Rillen verläuft im Bereich des Torus lateralwärts eine weitere, sie endet jedoch kurz unterhalb seines Unterrandes. Zwei etwa 8 mm

lange, keilförmige Einkerbungen mit nach unten gerichteter Spitze (Abb. 3 und 4)² befinden sich annähernd in gleicher Höhe und parallel nebeneinander im Abstand von ca. 3 mm in der seitlichen des interlinearen Feldes. Bemerkenswert erscheint ebenfalls eine etwa 18 × 3 mm große, lanzettförmige flache Rinne, die unmittelbar am Unterrand des Torus occipitalis beginnt, sich etwa bis zur Mitte des interlinearen Feldes erstreckt und sehr schräg nach innen verläuft (Abb. 3).

Schnittmarken—Kannibalismus

Für die Deutung der Befunde am Occipitale von Vértesszöllös besonders wesentlich erscheinen der relativ intakte Erhaltungszustand der Knochenoberfläche des Torus occipitalis und interlinearen Feldes im rechten nuchalen Plunambereich sowie die weitgehend übereinstimmende Richtung und der parallele Verlauf der Einritzungen und Einkerbungen. Eine Interpretation der in Abb. 3 dargestellten und nur auf dem Originalfundstück (nicht an Abgüssen!) sichtbaren linearrilligen Strukturen als Schnittmarken dürfte für die Mehrzahl der kurzen Einritzungen, die breiteren längeren Rillen, die beiden Einkerbungen sowie offenbar auch für die flache lanzettförmige Rinne sehr wahrscheinlich sein. Die unterschiedlichen Formen der linearrilligen Strukturen deuten möglicherweise darauf hin, daß die Schnittmarken von verschiedenen Geräten herrühren. Die bevorzugte Lokalisation im Bereich der Linea nuchae superior (Unterrand des Torus occipitalis) — zugleich Ursprungsgebiet für den Musculus trapezius und M. occipitalis sowie Ansatzstelle des M. splenius capitis —, der Linea nuchae inferior (Ansatzstelle des M. rectus capitis dorsalis major) und des interlinearen Feldes (Ansatzstelle des M. transversoccipitalis, M. rectus capitis dorsalis minor und M. obliquus capitis), d.h. an den Anheftungsstellen der Nackenmuskulatur, läßt deutlich werden, daß die Schnittmarken beim gewaltsamen Abtrennen dieser Muskelpartien entstanden sind! Offenbar waren ursprünglich auf auf dem korrespondierenden linken Unterschuppenbereich Schnittmarken vorhanden, nur sind sie infolge der stärkeren Oberflächenkorrosion nicht mehr mit Sicherheit nachweisbar. Einige parallellillige Strukturen deuten jedoch darauf hin.

Für das Occipitale von Vértesszöllös ist nach der sehr wahrscheinlichen Interpretation der Mehrzahl der linearrilligen Strukturen als Schnittmarken die Annahme berechtigt, daß es sich bei diesem Fundstück um den Rest eines Kanninalebopfers handeln dürfte — wenn wir Schnittmarken und damit das gewaltsame Entfernen der Haut- und Muskelpartien von den Knochen allein als Hinweis auf Kannibalismus gelten lassen. Unter einer solchen Betrachtungsweise ist es durchaus wahrscheinlich, daß der Hinterranddefekt des Occipitale bei einer gewaltsamen Eröffnung der Schädelbasis entstanden sein könnte. Analoge Defekte an anderen menschlichen Fossilfunden, die eindeutig auf Kannibalismus hindeuten, legen eine solche Annahme nahe.

²Die Fotoaufnahmen wurde vom Verfasser mit einem Elektronenblitz hergestellt. Die Vergrößerungen sind dankenswerterweise von Frau M. Hamann, Berlin die, Zeichnungen nach Vorlagen des Verfassers von Frau G. Weber, Berlin, angefertigt worden. Den Abbildungen 1 und 2 liegen u.a. Fotos zugrunde, die vom Nationalmuseum in Budapest freundlichst zur Verfügung gestellt wurden.

Schnittmarken auf dem Hinterhauptbein menschlicher Fossilfunde sind wiederholt beschrieben worden. Aus den vom Verfasser systematisch auf artifizielle Veränderungen untersuchten Funden sei vor allem das Occipitale von Bilzingsleben, Kr. Arten (DDR), genannt, das ebenfalls *Homo erectus* zuzuweisen ist und annähernd gleichaltrig mit Vértesszöllös sein dürfte. Zahlreiche Schnittmarken im Ansatzbereich der Nackenmuskulatur lassen erkennen, daß diese gewaltsam abgetrennt worden ist. Hinweise darauf, daß außerdem die Kopfhaut abgetragen wurde, finden sich in zahlreichen Schnittmarken auf der Occipitaloberschuppe und auf den Scheitelbein- und Stirnbeinbruchstücken (unveröffentlichte Ergebnisse des Verfassers). Die Schädelreste des Neandertalers von Krapina teigen gleichfalls Schnittmarken im Parietal-, Frontal- und Occipitalbereich (z. B. Kraniaum B), aber auch häufig an den Unterkiefern (H. ULLRICH 1978).

Besonderer Erwähnung noch ein etwa 16×11 mm großer unregelmäßiger Defekt im medianen Bereich der rechten Torushälfte (Abb. 1, 3, 4). Die Defektränder sind bogenförmig gestaltet, die Oberfläche erscheint ungleichmäßig eingetieft. Ein flacher Ausläufer des Defektes erstreckt sich lateralwärts bis an den Unterrand des Torus. Der Gesamtbefund ist jedoch zu unspezifisch, um entscheiden zu können, ob es sich um eine intravitale Hiebverletzung, einen postmortalen Substanzverlust oder um eine lokal verstärkte Oberflächenkorrosion handelt.

THOMA (1966a, S. 500) erwähnt, daß die Ränder des Foramen occipitale magnum vollständig weggebrochen sind und dieser artifizielle Defekt offensichtlich intentionell herbeigeführt wurde. Für eine solche Deutung erscheint dem Verfasser die vorliegende Randkonfiguration jedoch zu unspezifisch und wenig aussagekräftig.

Nahtknochen im Lambdabereich?

Die im Hinblick auf artifizielle Veränderungen durchgeführte Detailinspektion des Erhaltungszustandes der Knochenoberfläche der Tabula externa et interna ermöglicht zugleich einige Aussagen zu der in der Literatur diskutierten Frage nach dem Vorhandensein von Nahtknochen und der Bestimmung des Lambda am Occipitale von Vértesszöllös. Nach WOLPOFF (1971 a, b) ist eine genaue Lambdabestimmung nicht möglich, da sich in der Nähe Wormsche Knochen befinden sollen. Obwohl eine Präzisierung dieser anhand eines Abgusses gewonnen Beobachtung zunächst nicht gegeben wird, gewinnt sie insofern an Bedeutung, als die für die Schätzung der Schädelkapazität von THOMA (1966 a, 1969) verwendete Regressionsgleichung auf der Lambda-Opisthion-Sehne basiert und somit eine exakte Identifikation des Lambda voraussetzt. THOMA (1972 a, b) hat in Stellungnahmen zu WOLPOFFS Ansicht mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß in der Umgebung des Lambda keine Nahtknochen, sondern auf der Tabula externa lediglich kleine Frakturlinien bzw. Haarrisse vorhanden sind. Bereits bei der Erstbeschreibung (THOMA 1966 a) war auf die postmortale Deformation der Lambdaregion und die dadurch bedingte Profilaufwölbung hingewiesen worden. WOLPOFF (1977) hat nach einem Studium des Originalfundstückes von Vértesszöllös seine Ansicht bekräftigt und zugleich dahingehend modifiziert, daß die Lambdaregion sowohl durch einen bemerkenswerten Bruch als auch durch das Vorhandensein von

extrasuturalen Knochen gekennzeichnet sei. Mehrere der in diesem Bereich als Frakturen gedeuteten, bis auf die Tabula interna durchgängigen Bruchlinien könnten nach WOLPOFF ebensogut Begrenzungslinien solcher Knochen darstellen, von denen mindestens zwei angenommen werden. WOLPOFF rechnet deshalb den obersten Teil der Occipitalschuppe von Vértesszöllös weder zum Occipitale noch zum Parietale.

Ein solches Vorgehen von WOLPOFF erscheint in keiner Weise gerechtfertigt. Nach MARTIN und SALLER (1957, S. 444) wird das Lambda als derjenige Punkt bestimmt, an welchem die beiden Schenkel der Sutura lambdoidea mit der Sutura sagittalis zusammentreffen. Bei stark gezählter Naht, vollständiger Obliteration und dem Vorhandensein von Schalt- bzw. Nahtknochen an der Spitze der Hinterhauptschuppe „entscheidet die allgemeine Verlaufsrichtung der beiden Schenkel der Sutura lambdoidea“. Der Verlauf des rechten Lambdanahtastes am Occipitale von Vértesszöllös (Abb. 1 und 2) ist als auffallend regelmäßig und flachbogig-konvex zu bezeichnen, lediglich etwa 10 mm vor der Spitze der Oberschuppe ragt ein 18 mm breiter Fortsatz (Processus paralambdicus squamae occipitalis) hervor, dem an der korrespondierenden Stelle des rechten Parietalhinterrandes eine Vertiefung (Incisura paralambdica ossis parietalis) entsprechen dürfte. Der linke Schenkel der Lambdanaht verläuft zunächst etwa 25 mm geradlinig- bis leicht konvexgezackt (Abb. 1, 2); es schließt sich eine sehr deutlich konkave Einziehung von etwa 18 mm Breite und 6—7 mm Tiefe (Incisura paralambdica squamae occipitalis) an, die asterionwärts durch einen ca. 20 mm breiten, größeren Fortsatz (Processus paramendosum squamae occipitalis) begrenzt wird. Zwischen Processus und Asterion zeigt der linke Lambdanahtschenkel größtenteils einen flachbogig-konkaven Verlauf. Trotz dieser Unregelmäßigkeiten ist seine Haupt- und damit allgemeine Verlaufsrichtung jedoch eindeutig erkennbar. Beide Nahtschenkel kulminieren in der Spitze der Occipitaloberschuppe, die somit im Sinne von MARTIN und SALLER (1957) als Lambda zu bestimmen ist!

Für das Vorhandensein von Wormschen bzw. Nahtknochen im Lambdabereich der Lambdanaht bietet die Randkonfiguration des Occipitale von Vértesszöllös keinerlei Hinweise. Obwohl WOLPOFF (1977) weder ausführt noch in Abb. 4 seiner Arbeit kennzeichnet, welche Form und Anordnung die von ihm zu erkennenden, mindestens zwei extrasuturalen Knochen besitzen, dürfte lediglich an eine Abtrennung des medianen Winkels der Oberschuppe durch eine querverlaufende Naht, d.h. an ein Os apicis, möglicherweise ein zweigeteiltes, gedacht werden können. Auf der Tabula externa ist etwa 23 mm vom Lambda entfernt deutlich eine annähernd transversale Bruchlinie (Abb. 1, A—A') sichtbar, die in ihrer rechten Hälfte stellenweise eine leicht gezähnelte Konfiguration aufweist (und damit einem Nahtverlauf ähnelt), in der linken konvex nach unten gebogen ist. Auf der Tabula interna erstreckt sich ebenfalls in transversaler Richtung eine leicht gezähnelte bzw. gezackte Bruchlinie (Abb. 2, a—a'). Sie verläuft etwa 27 mm von Lambda entfernt und ist insgesamt nach unten leicht konvex gebogen. Auch hier mag auf den ersten Blick (am Abguß noch stärker als am Originalfundstück) der Eindruck eines Nahtverlaufs erweckt werden, zumal der rechte interne Substanzverlust neben dem Lambda durch diese Bruchlinie nach unten und durch eine weitere (Abb. 2, b.) mit welligem Verlauf annähernd senkrecht medianwärts begrenzt wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die externe (A—A') und interne

Bruchlinie (a—a') Begrenzungen einer durchgängigen Knochenfraktur darstellen, durch die der oberste Schuppenanteil postmortal deformiert, d.h. der Knochen entlang der äußeren transversalen Bruchlinie imprimiert und das Lambda nach außen aufgebogen wurde (vgl. THOMA 1966, a, Abb. 4). Unwahrscheinlich ist dagegen, daß die externe und interne transversale Bruchlinie entlang einer ursprünglich vorhandenen, zur Todeszeit des Individuums weitgehend, aber noch nicht vollständig obliterierten Quernaht im lambdanahen Bereich verlaufen. Gegen eine solche Deutung sprechen vor allem zwei Befunde. Bei der noch vollständig offenen Lambdanaht (daraus wurde ein frühadultes Alter abgeleitet) erschiene eine weitgehend geschlossene transversale Teilungsnäht im höchstem Maße unwahrscheinlich, sie müßte dann gleichfalls (wie z.B. beim Os apicis des Schädels von Petralona, den WOLPOFF abbildet) noch offen sein. Zum anderen sind auf der Occipitalober-schuppe außer der querverlaufenden Bruchlinie A—A' noch weitere, allerdings größtenteils unvollständige transversale Bruchlinien (vgl. Abb. 1—B', C—C', D') vorhanden, die trotz ihres z.T. gezähnel-gezackten Verlaufs nicht im entferntesten als Teilungsnähte interpretiert werden können.

Die Anhand des Originalfundstückes von Vértesszöllös durchgeführte Detail-inspektion der Oberflächenstruktur hat keine stichhaltigen Anhaltspunkte für das Vorhandensein von Teilungsnähten und dadurch abgetrennte Knochenpartien im lambdanahen Bereich ergeben, wie sie WOLPOFF zu erkennen glaubt. Die auf Abb. 1 und 2 in der Oberschuppenregion sich abzeichnenden transversalen Linearstrukturen stellen eindeutig postmortal entstandene Bruchlinien dar.

Keineswegs auszuschließen ist dagegen die Annahme, daß in den linken Lambdanahtast Nahtknochen eingeschlossen gewesen sein könnten. Besonders wahrscheinlich ist dieses für den Bereich der Incisura paralambdica, doch könnte auch ein entsprechender Processus paralambdicus ossis parietalis am korrespondierenden Margo lambdiodeus des linken Parietale in die sehr markante Kontureinbuchtung am Occipitale eingegriffen haben. Möglicherweise deutet der zwischen Processus und linkem Asterion etwa 40 mm lange konkave Konturverlauf der Lambdanaht ebenfalls auf das Vorhandensein von Nahtknochen hin.

Erst nach Abschluß des Manuskriptes ist dem Verfasser die Arbeit von THOMA (1978) zugegangen, in der er sich erneut mit der Ansicht von WOLPOFF auseinandersetzt und bekräftigt, daß in der Lambda-region des Occipitale von Vértesszöllös nur Frakturen, aber keine Knochenanomalien vorhanden sind. Nicht ganz ausgeschlossen wird von THOMA (1978, S. 323) jedoch die Möglichkeit, daß entlang der querverlaufenden Bruchlinie sich eine Naht erstreckte, die ein Os epactale abgrenzte. Ein solche Deutung der Strukturverhältnisse im Lambdabereich wurde vom Verfasser jedoch als unwahrscheinlich herausgestellt.

Zusammenfassung

Am Occipitale des *Homo erectus* von Vértesszöllös (Alter etwa 350 000 Jahre) wurden auf der noch relativ intakten Knochenoberfläche der rechten Unterschuppenhälfte zahlreiche linearrillige Strukturen diagnostiziert, die größtenteils mit hoher Wahrscheinlichkeit als Schnittmarken zu interpretie-

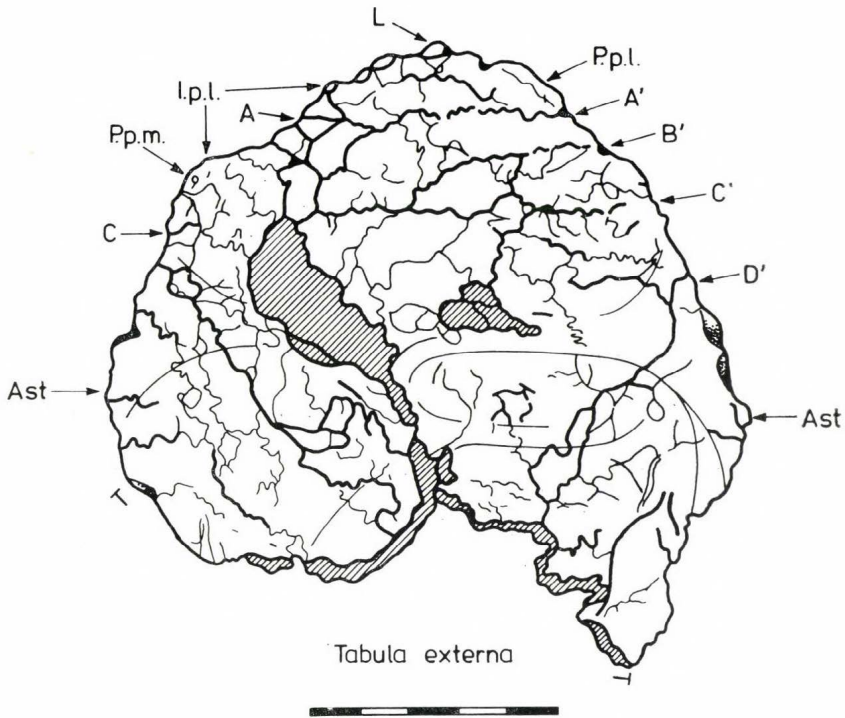


Abb. 1: Detailstruktur der Außenfläche (Tabula externa) des Occipitale von Vértesszöllös mit zahlreichen Bruchlinien und Haarissen (schraffiert = Knochendefekte, - - = Bruchrand, L = Lambda, Ast = Asterion, P.p.l. = Processus paralambdicus, P.p.m. = Processus paramendosum, I.p.l. = Incisura paralambdica, A - A', B', - - C', D' = transversale Bruchlinien).

I. ábra: A vértesszöllösi occipitale külső felszínének finomszerkezete számos törésvonallal és hajszálrepedéssel (sátrózott rész = csontdefektusok, - - = törésszél, L = lambda, Ast = asterion, P.p.l. = processus paralambdicus, P.p.m. = Processus paramendosum, I.p.l. = Incisura paralambdica, A - A', B', C - C', D' = merőleges törésvonalak).

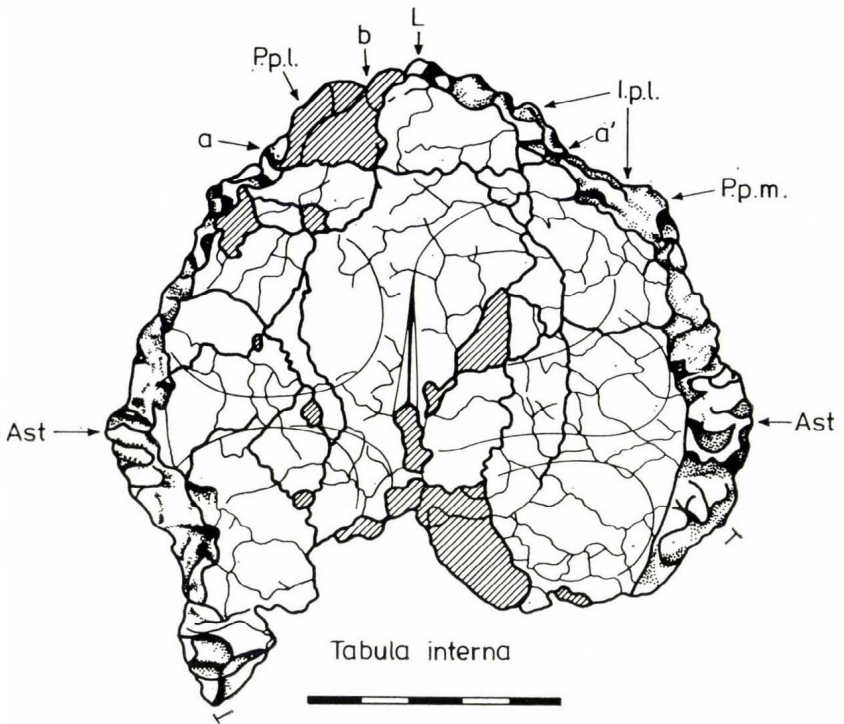


Abb. 2: Oberflächenstruktur der Tabula interna mit zahlreichen Bruchlinien und Haarrissen (Legende siehe Abb. 1).

2. ábra: A tabula interna felületi struktúrája számos törésvonallal és hajszálrepedéssel (jelölés mint az 1. ábrán).

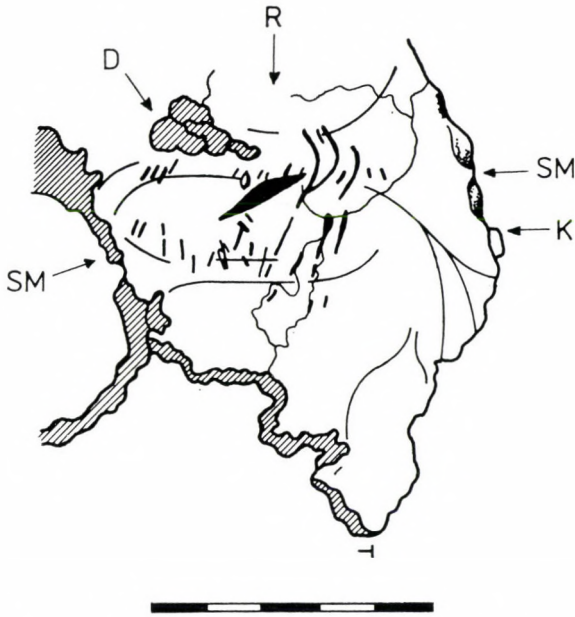


Abb. 3: Schnittmarken (SM), Einkerbungen (K) und lanzettförmige Rinne (R) im Bereich des Torus occipitalis, der Linea nuchae inferior und des interlinearen Feldes der rechten Occipitalhälfte von Vértesszöllös (D = Defekt im rechten medianen Bereich des Torus occipitalis).
 3. ábra: Vágási jelek (SM), bevágások (K) és lándzsa alakú barázda (R) a vértesszöllösi occipitale jobb felének torus occipitalisán, a linea nuchae inferiorán és az interlinearis mezőjén (D = defektus a torus occipitalis jobb medialis területén).

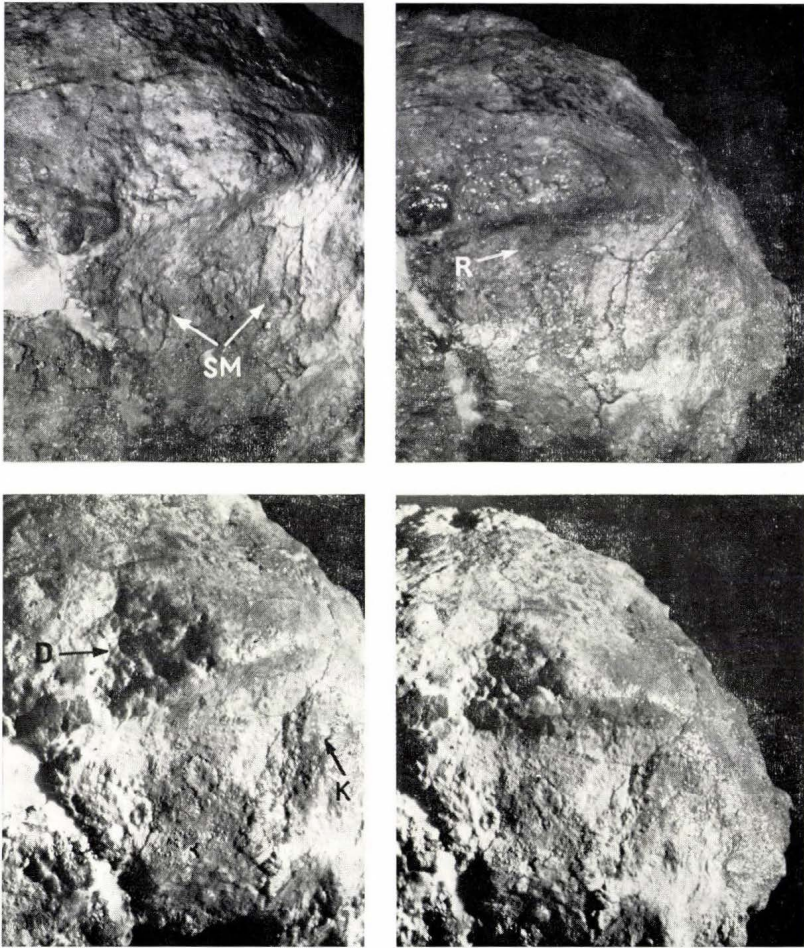


Abb. 4: Rechte Unterschuppenhälfte des Occipitale von Vértesszöllös unter verschiedenen Beleuchtungsaspekten (SM = Schnittmarken, K = Einkerbungen, R = lanzettförmige Rinne, D = Defekt am Torus occipitalis).

4. ábra: A vértesszöllösi occipitale jobb alsó pikkelyfele különböző világítási aspektusok mellett (SM = vágási jelek, K = bevágások, R = lándzsa alakú barázda, D = defektus a torus occipitalison).

ren sind. Die meist parallelen, schräg verlaufenden Einritzungen, beiden Einkerbungen und lanzettförmige Rinne (Abb. 3) sind ausschließlich an den Anheftungsstellen der Nackenmuskulatur lokalisiert und offenbar beim Durchtrennen dieser Muskelpartien entstanden. Nach diesen Befunden erscheint die Annahme berechtigt, daß es sich bei dem vorliegenden Fundstück um den Rest eines Kannibalenopfers handeln dürfte. Möglicherweise ist der Hinteranddefekt des Occipitale durch eine gewaltsame Eröffnung der Schädelbasis verursacht worden.

Eine Detailinspektion der Knochenoberfläche der Tabula externa et interna erbrachte keine Hinweise auf das Vorhandensein von Teilungsnahten und abgetrennten Knochenpartien im lambdanahen Bereich, wie sie von WOLPOFF (1971a,b, 1977) beschrieben wurden. Die als solche gedeuteten Strukturen stellen eindeutig, postmortale Bruchlinien dar. Nicht auszuschließen ist dagegen, daß im linken Lambdanahtast an ein bzw. zwei Stellen Nahtknochen vorhanden gewesen sind.

*

(Közlésre beérkezett 1979. augusztus 27-én. Eingegangen am 27. August 1979.)

Literatur

- MARTIN, R.—SALLER, K. (1957): *Lehrbuch der Anthropologie*. Bd. 1. — Fischer Verlag, Stuttgart.
- THOMA, A. (1966 a): L'occipital de l'homme mindélien de Vértesszöllös. *L'Anthropologie* 70; 495—534.
- (1966 b): A Vértesszöllösi ember (Előzetes jelentés). — *Anthrop. Közl.* 10; 123—124.
- (1969): Biometrische Studie über das Occipitale von Vértesszöllös. — *Z. Morph. Anthrop.* 60; 229—241.
- (1972 a): On Vértesszöllös man. — *Nature* 236; 464—465.
- (1972 b): Cranial capacity, taxonomical and phylogenetical status of Vértesszöllös man. — *J. Human Evol.* 1; 511—512.
- (1978): Some notes on Wolpoff's notes on the Vértesszöllös occipital. — *J. Human Evol.* 7; 323—325.
- ULLRICH, H. (1978): Kannibalismus und Leichenzerstückelung beim Neandertaler von Krapina. — *Krapinski pračovjek i evolucija hominida*, 293—318. Zagreb.
- (im Druck): Artificielle Veränderungen an den fossilen Menschenresten von Subalyuk und Balla (Ungarische VR). — *Annales Historico-Naturales Musei Nationales Hungarici*.
- VÉRTES, L.—DOBOSI, V. T. (1970): Das Freilichtmuseum des Magyar Nemzeti Múzeum in Vértesszöllös. — Budapest.
- WOLPOFF, M. H. (1971 a): Is Vértesszöllös II an occipital of European *Homo erectus*? — *Nature* 232; 567—568.
- (1971 b): Vértesszöllös and the presapiens theory. — *Am. J. Phys. Anthrop.* 35; 209—215.
- (1977): Some notes on the Vértesszöllös occipital. — *Am. J. Phys. Anthrop.* 47; 357—363.

Mesterséges elváltozások a vértesszöllösi occipitalen

Írta: ULLRICH, H.

(Összefoglalás)

A vértesszöllösi *Homo erectus* occipitale (kb. 350 000 éves) még viszonylag érintetlen jobb-
oldali alpikkelyének csontfelületén számos lineáris barázdás struktúrát diagnosztizáltak,
amelyek legnagyobb része nagy valószínűséggel mint vágási jel interpretálható. Az általában
párhuzamos, ferdén futó bemetszések, a két bevágás és a lándzsa alakú barázda (3. ábra)
kizárólag a nyakizom eredési helyén lokalizáltak, és nyilvánvalóan a nyakizom átvágásával
jöttek létre. Ezen észlelések szerint jogosnak látszik az a feltevés, hogy a lelet egy kannibál

áldozat maradványa. Lehetséges, hogy az occipitale hátsó szélének defektusát a koponyabázis erőszakos átszakítása okozta.

A tabula externa et interna csontfelületének részletes ellenőrzése nem utalt osztóvarratok meglétére és leszakított csontrészekre a lambda-közeli területen, ahogy azt M. H. Wolpoff (1971a, b; 1977) leírta. Az így magyarázott struktúrák egyértelműen postmortalis törési vonalak. Nem kizárható viszont, hogy a bal lambda varratágban egy vagy két helyen varratcsontok voltak.

A szerző címe:
Ansch. d. Verf.:

DR. HERBERT ULLRICH
Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie
der Wissenschaft der DDR
DDR – 108 Berlin, Leipzigerstr. 3–4.